Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung: Fachzeitschrift für Theologie und

Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1880)

Heft: 20

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Moonnementspreis:

Für die Stadt Solo=

Halbjährl.: Fr. 4. 50. Bierteljährl.: Fr. 2. 25.

Franco für die gange Sch weig:

Halbjährl.: Fr. 5. — Vierteljährl.: Fr. 2. 90.

Für das Austand: Halbjährl.: Fr 6 30

Schweizerische

Kirchen-Beitung.

Ginrüdungsgebühr

10 Cts. die Petitzeile (8 Pfg. RM. für Deutschland.)

Ericheint jeden Sam ft ag 1 Bogen ftark mit monat-Licher Beilage des "Schweiz. Pastoral-Blattes."

Briefe und Gelber franco.

Die driftliche und die moderne Botkerfamilie.

"Ge ift fein Unterschied des Juden und des Griechen — des Barbaren und des Schthen — denn ihr alle seid Gines in Christo Jesu." Rom. 10, 12; Gal. 3, 28; Col. 3, 11.

Die siberalen Wortführer unstrer Zeit sind nichts weniger als blöde in der Selbstbeweihräucherung. Ihr Lobsgesang über die einzigartige Herrlichkeit und die alles Bergangene überstrahlenden Errungenschaften der Neuzeit erschallt bei jedem Anlaße und in allen Tonarten, und zwar treten die Sänger mit einer Sicherheit und Taktsestigkeit auf, die bisweilen selbst denen imponirt, welche sonst gegen den Inhalt des Humnus schwere Bedenken hegen.

In dem bekannten Flugblatte Paris-Murcie ichreibt der französische Er-Minister Dufaure unter dem Titel «Le rapprochement des nations»:

"Die gegenfeitige Unnaberung zwi= "schen allen Nationen ber civilifirten "Welt bildet eines ber schönften Ge= "schichtsblätter unfers Sahrhun: "bert 3. Nachbem einige erlauchte Ge-"lehrte, die Intereffen der Biffenschaft "über die politischen und nationalen "Untipathien fegend, den Grund gu "biefer internationalen Bewegung ge-"legt, ward sie durch die Raschheit und "Benauigkeit ber nenen Berkehrsmittel "zu Waffer und zu Land, gang befon= "bers aber burch bie jog. Weltausftel-"lungen mächtig geforbert. — Das Ge-"fühl ber Bruderliebe, bas uns an-"treibt, die Roth unfrer Mitmenschen "Bu lindern, fonnte ber gegenseitigen "Unnäherung ber Geifter nicht fremb bleiben." Endlich bezeichnet Dufaure biefes internationale Zusammenstreben ber Menschheit als "die hochherzige Leidenschaft unfrer Zeit."

Diefer und ähnlichen Auslaffungen lieat die Anschauung zu Grunde: nicht bas Chriftenthum habe bie antif= heidnische Abgeschloffenheit ber Nationen gebrochen, sondern erft die Renzeit mit ihren Erfindungen, mit ihrer "Bruberliebe" und ihrem - Liberalis: mus. Das ift, um uns milbe auszubrücken, eine fehr befangene Geschichtsauschauung, die nichts weiß von ben großartigen, die Nationen gerabe in ihren idealsten Intereffen umfpannenden und einigenden Glementen ber Ratho: licitat, die ununterbrochen feit 18 Jahr= bunderten vom Chriftenthum ausgegan= gen find; die nichts weiß von ben Miffionen (man bente 3. B. an die kleinasiatische Mission unter Pothi= nus, an die Miffionare ber alt-irifchen Rirche auf allen Theilen bes Continentes u. bergl.), nichts von bei firchlichpolitischen Gingliederung ber Nationen in eine große europäische Bölkerfamilie burch Stiftung bes Carolingischen Raiferthums, nichts von den mittelalterlichen Universitäten, unter welchen die berühmteren zu Taufenden und Zehntausenden von der Glite aller Nationen besucht waren, nichts von den großartigen Berzweigungen ber flosterlichen Corporationen, besonders der acht "cosmopolitischen" Bettelorden, unter ben verschiedenften Nationen.

Diese und die zahlreichen ähnlichen Bande, welche durch's christliche Altersthum und Mittelalter hindurch die Bölker gegenseitig umschlungen hielten,

werden einfach ignorirt, um die Neuzeit als Schöpferin des Internationalismus zu verherrlichen, und aus der Ehrenstrone, welche dem Chriften the um gebührt, einen der koftbarften Gbelsteine herauszubrechen.

Allerdings befteht zwischen der chriftlichen Bölkereinheit und dem modernen Internationalismus ein großer, wesentlicher Unterschied.

Dort bleibt, auch bei ben lebhafteften Wechselbeziehungen, der nationale Drganismus in feiner urwüchsigen Lebens= fraft unberührt und unverletzt durch alle Gliederungen hindurch. Das Saus, bas Geschlecht, die Innung, die Gemeinde, die Stadt, die Proving, die Nation: alles ift fest in sich gegliebert, fein fünftliches Aggregat, sondern ein organisch lebensfräftiges Ganges, rings von ftattlichen "Mauren" umgeben, beren "Thore" eben weit genng find, ben socialen Berkehr, soweit heilfam, gu geftatten. Die Baumeifter ber Rengeit haben diefe "Mauren" geschleift, die "Thore" abgetragen, die cosmopolitische Freizügigkeit zur Losung gemacht und damit ber Grundbedingung aller, nicht bireft bem werftäglichen Bedürfniß bienenden corporativen und nationalen Schöpfungen — bem lebendigen Bewußtsein von der corporativen, provingialen (fanto= nalen) und nationalen 3 n= fammengehörigkeit - einen Schaben beigebracht, welcher felbft burch bie glücklichsten Ergebniffe bes internationalen Bolferverfehrs nimmer aufgewogen wird.

Die Seifigung des Sonntags und der Bundesrath.

Durch die schweizerische und auslänbische Presse ging jüngst die Nachricht von einer eigenthumlichen "Eunnel-Rrantheit", die unter den Arbeitern am Gotthardt feit Jahren größere Verwüftungen angerichtet, als man ein= gefteben zu wollen schien. Die Brofefforen Concaso und Perrometto haben barüber ber medicinischen Academie zu Turin ein einlägliches Memorial zuge= ftellt, und die Turiner Professoren Bog= zolo und Pagliani haben die bezüglichen Angaben ihrer Collegen beftätigt: von 100 Tunnelarbeitern feien burchschnitt= lich je 70 bis 80 nach 3-4-monatlicher Arbeit von dieser unheimlichen Krantheit befallen worden. Wie groß bie Bahl ber Unglücklichen gewesen, welche in ihrer Beimath biefem Siechthum er= legen sind, läßt sich natürlich gar nicht berechnen.

Hiezu kommt noch die zweite, ebenfalls von der Presse widerspruchslos
constatirte Thatsache, daß von den, seit Beginn des Tunnelbaues angestellten
circa 3000 Arbeitern nicht weniger als
120 getödtet und 400 mehr oder minder schwer verwundet worden.

Bergegenwärtigen wir uns das Elend der Arbeiter, die sich im Gotthardtunnel ein unheilbares Siechthum zugezogen, oder als Krüppel die Entlassung besommen, das Elend ihrer Familien und den Jammer derjenigen, deren Gatte, Bater oder Bruder bei den Tunnelarbeiten um's Leben gekommen, so werden wir gestehen müssen, daß der Sieg über den "Bergriesen" mit schweren, sehr schweren Opfern erkauft worden!

Ob man vielleicht, burch größere Rücksichtnahme auf "Gottes Segen, an dem alles gelegen", diese Opfer nicht hätte verringern können?!—

In dem, vom "Internationalen Bersein für Sonntagsheiligung" in Genf herausgegebenen «Bulletin Dominical» lesen wir:

"Bei den Arbeiten am Gotthardt bleibt der Ruhetag vollständig unberücksichtigt und den übrigen Tagen gänzlich

gleichgestellt. Auf 7 Wochentage hat ber Arbeiter feinen einzigen, um auß= zuruben, seine Rleider 2c. in Ordnung gu bringen und an feine geiftigen Inter= effen zu benten; feinen einzigen Tag, um sich zu fammeln und geistig zu er-Alles wird den materiellen neuern. Intereffen geopfert; diefe Leute find, fo scheint es, nichts anders als lebenbe Maschinen, die man ausnutt, Sklaven. — Dreierlei fteht fest: 1. was Gefund: heitspflege, Reinlichkeit und Ordnung betrifft, wird all' dies von den Arbeitern vollständig vernachläffigt; 2. mah= rend der Woche suchen viele von ihnen fich für die schreckliche Ginförmigkeit ibred Lebens durch übermäßigen Benuß von Spirituofen zu entschädigen; 3. ihre religiöfen Pflichten vergeffen fie ganglich, sie verfallen dem Materialismus, finnen nur mehr auf Gelderwerb und tragen, wenn fie bie Schweiz verlaffen, verderbliche Grundsätze mit sich nach Saufe."

Der Vorstand des genannten Vereines hat diese Thatsachen einem der hauptsächlichsten Förderer des großen Unternehmens mitgetheilt und zur Antwort erhalten: "Der Tunnel muß bis zur sestgesetzten Frift vollendet sein, bei Strase von 5000, resp. 10,000 Fr. per Tag des Verzugs für den Unternehmer; Sache der Bundes behörden wirden, daß der Sonntag volligatorischer Auhetag und die hiedurch entstandene Verzögerung in keinem Fall Gegenstand einer Verzugsftrase sei."

Das italienische Blatt »il Dovere« berichtet lakonisch von den armen Arbeitern an der Gotthardbahn, denen man die Heilighaltung des Sonntags numöglich macht: "Sie fallen um wie die Fliegen." Muß dies Wort nicht denen in die Seele hineinbrennen, welche die Lage dieser Anglücklichen erleichtern könnten?

Ist die Sonntags Heiligung als "Tag des Herrn" ein positives, an die älteste und elementarste göttliche Institution aufnüpfendes Gesetz des Chris

ft ent hum 3, so ist die Beobachtung eines der 7 Wochentage als Ruhe = Tag ein Natur gesetz; und sind von der Heilighaltung des Sonntags die wichtigsten religiösen und moralischen Interessen direct abhängig, so ist der "Ruhetag" die conditio sine qua non für das materielle Wohl der menschlichen Gesellschaft.

Wer diese zwei gang unanfechtbaren Wahrheiten ernftlich erwägt, und damit die grenzenlose Leichtfertigkeit vergleicht, womit — von oben wie von unten gerade gegen diese beiden Kundamentalgefete alles religiofen und socialen Les bens gefrevelt wird, der kann sich der Ahnung faum erwehren: diefer Ginbruch in die göttliche Ordnung liege nicht mehr innerhalb der Grengen menfchlichen Uebelwollens, da offenbare fich vielmehr ein damonifches Element. - Wie weitgebende Befugniffe vindicirt fich ber Staat "zum Wohle bes Gangen und des Ginzelnen" im Militarwefen, im Schulwefen und auf zahlreichen andern Gebieten! Welche Gingriffe in die Freiheit des Gingelnen! Dagegen bezüglich der zwei Grund= gefete ber driftlichen und ber focialen Ordnung: wie unbegreiflich rasch und bemüthig erklärt er sich incompetent!!

Dem «Bulletin Dominical» entnehmen wir:

"Lettes Sahr hatte ber Congreß für Sountagsheiligung eine Deputation von circa 25 Mitgliedern aus Deutschland, Spanien, Amerika, Frankreich, England, Italien und Norwegen, an ihrer Spite den Prafident des Congreffes, Herrn Alexander Lombard und Herrn Nationalrath Otto von Buren, an herrn Bundespräfident ham mer abgefandt. Die Audienz fand im Bunbes palast am 9. Sept. statt. Herr Lom? bard ersuchte den Herrn Bundespräsi= bent, fich ben Beftrebungen bes Congreffes anzuschließen und sprach ben Wunsch aus, es mögen die Bundesbehörden in ihrem Bereiche die Principien des Congresses immer mehr zur Geltung bringen. Herr Hammer antwortete mit größtem Zuvorkommen: feit langer Zeit fei er für feine Berfon ber Gache, um

um bie es sich hanble, mit vollster Ueberzengung ergeben und gerne werde er an den Arbeiten des Congresses, so weit seine Berufspflichten es erlauben, sich betheiligen. "Wissenschaft und Geswissen, so sie Heilighaltung (l'observation) des Sonntags eine Grundlage der so cialen Ordnung ist. Die Bundesdeshörden haben schon im Sinne der Bestrebungen Ihres Bereins gearbeitet und ich darf Sie versichern, daß sie auch zukünstig in diesem Sinne arbeiten wers den."

Sobald wir von diesen Arbeiten nähere Kunde erhalten, werden wir uns beeilen, auch unfre verehrten Leser darüber zu informiren. —

7 Jos. Ant. Schönenberger. Geft. 26. April.

(Correfp.)

Hochw. Jos. Anton Schönenberger war vom Tage seiner Priesterweihe (26. März 1858) bis zu seinem Tobe Kaplan in Rorschach. Allein seine Wirksamkeit auf diesem bescheidenen Posten war eine so umfassende und für das ganze Bisthum ersprießliche, in seiner Begeisterung für die Kirche, für das Heil der Seelen und das sociale Wohl des Volkes wußte seine eiserne Willenskraft und Ausdauer so viele edle Bestrebungen und Thätigkeiten zu vereinigen, daß sich der Hingeschiedene ein Plätzchen in der "Schweiz. K. = Ztg." vollauf verdient hat.

Schönenberger war vor allem ein Mann des Gebetes, der religiösen Weihe und darum auch der Ueberzeugungstreue wie kaum ein Anderer. Bon daher allein läßt sich sein äußerst gesegnetes, umfangreickes und nachhaltiges Wirken erklären. Schon als Student zeichnete er sich durch tiefe Frömmigkeit und edlen Sinn vor vielen seinen Studiensgenossen aus. Dabei war er die Anspruchslosigkeit selbst, indeß er auch durch Kenntnißreichthum und tiefe Wissenschaftlichkeit gar viele seiner Mitschüler übertraf.

Geboren in Wattwil den 19. Juni 1838, hatte er an der katholischen Kan-

tonsschule in St. Gallen und bem, vom bamaligen Dombekan Dr. Greith, bem jetzigen Hochwst. Bischof von St. Gallen geleiteten philosophischen Kurse seine Studien begonnen, sie auf den Hochschulen von Tübingen und Freiburg fortgesetzt und im Priesterseminar zu St. Georgen, unter der Leitung des unsvergeßlichen Regens Gisenring sel. vollzendet.

Einmal Kaplan in Rorschach, sprach er mit dem hl. Gallus: "Hier sei mein Ruheort für immer"! Er ward von mehreren Gemeinden als Pfarrer begehrt, aber seine Gewissenhaftigkeit erslaubte ihm nicht, den ihm lieb gewordenen Posten zu verlassen, weil er die schwere Verantwortlichkeit eines Pfarrers fürchtete. Selbst als ihn seine eigene Heimatgemeinde Wattwil als Seelsorger wünschte, konnte er sich nicht zu einem Wechsel seiner Stellung entsschließen.

Die Wiederbelebung bes fatholischen Lebens in Rorschach war besonders in ben erften Jahren feines Wirkens, unter ber Pfarrverwaltung bes vom Alter gebrochenen Hochw. Hrn. Untersander, zum großen Theil bas Werk Schönenbergers. Er war ber Führer ber frommen Geelen, ber Beforberer bes öftern Empfanges ber bl. Gaframente, ber unermübliche Tröfter ber Rranten und Betrübten: ein Monch, ber in ber Belle betet und biefelbe nur verläßt, um ben Menschen Troft und Gottes Gnabe zu bringen. - Aus bem Beicht= ftuble eilte er vom frommen Beschlechte weg in die heitere Gesellschaft bes fatholifchen Gefellen vereines, ber ihm eine nie gesehene Bluthe am Boban verdankt. Bis in den Tod blieb er bem Bereine treu, ber bann binter bem Sarge feines Baters bie umflorte Kahne trug. Das Gefellenhaus ift fein Werk sowie die katholische Casine: Gesellschaft in Rorschach.

Daß Priester, welche mit ber Pastoration wenig ober nichts zu thun
haben, sich ber Publizistik weihen, ist
begreislich; daß aber der Werewigte,
bessen ganze natürliche und übernatürliche Anlage dem Zeitungswesen ganz
fremd zu sein schien, gerade auf diesem

Gebiete eine solche Hauptrolle spielte, als hatte er sonft wenig zu thun, grenzt faft an's Bunberbare und findet feine Erklärung nur in ber übernatürlichen Begeifterung einer gefunden und ftarten Seele, welche bem ichwachen und frantlichen Leibe wie zum Trope bas schein= bar Unmögliche wagt. So wurde er ber Gründer und bie Geele ber frühern "Rorfchacher Zeitung" und bes jetigen "Rorschacher Boten". Mit welchem Muth, mit welcher Unbeugfamkeit er bas Wort für die Freiheit der Kirche führen werbe, zeigte er gleich anfangs, als er mit feiner Zeitung allein gegen die damals werdende f. g. katholische Organisation mit einer Entschiedenheit auftrat, welche eines beffern Erfolges würdig gewesen ware. Wohl mochte ihm die Erfolglosigkeit feines Rampfes flar vorschweben; aber bennoch wollte er bas Rechtsbewußtsein in seinem mab= ren Umfange für beffere Zeiten erhalten und ben Sachen ihre mahren Namen gewahrt wiffen. Wie gegen die Jofe= phiner im Heiligthum ber Kirche, fo erhob er fpater feine Stimme gegen bie Darwinianer im paritätischen Lehrerseminar und bot Allem auf, die fa= tholischen Zöglinge anderswo unterzubringen. Schwierigfeiten, Migerfolge, Verdrieglichkeiten aller Art konnten ihn nicht abschrecken. Wenn er ben Tag in der Schule, bei ben Kranken zugebracht, einen Theil der Nacht bem Gebete gewidmet hatte, ging er an feine Zeitungsarbeiten, bamit fein wöchentlich breimal erscheinenber Bote ben Leuten etwas Rechtes zu bringen habe.

Dabei war er so voll Herzensgüte, Sanftmuth und Geduld, daß man ihn nie in seinem Gleichmuth gestört sah. Sein Haus stund Allen offen und es wundert einen nur, woher er die Zeit zu seinem ausgedehnten Wirken nahm. Zugleich übte er die edelste Gastfreundschaft und eine Wohlthätigkeit gegen Arme und Nothleidende, daß man sich fragen muß, woher er für sich zu leben nahm.

Seit Jahren an einem hartnäckigen Magenübel leibend, trug er sein Kreuz als ein ächter Jünger Jesu Christi gebuldig bis an's Ende. Jest aber gilt ihm bas Wort: per crucem ad lucem! Der imposante Leichenzug, von mehr als 30 Priestern begleitet, legte Zeug=niß ab, wie hoch ihn die Menschen schätzten; höher freilich wird ihn der Herr schätzen! R. I. P.

Sülferuf

der römisch=katholischen Kirchengenoffen= schaft Möhlin behufs Erbauung einer Rothkirche.

Wie bekannt, hat die Mehrheit der großen Pfarrgemeinde Möhlin (bei Rheinfelden) seit dem vaticanischen Concil fich von der katholischen Rirche ge= trennt. In Folge beffen haben die ihrer Rirche tren gebliebenen Ratholiken feither den katholischen Gottesdienst benachbarter Orte besucht, aber hiebei immer mehr den beklagenswerthen Mangel eines eigenen Gottesbienftes und einer ftändigen Geelforge empfunden, deghalb wurde am 18. April I. J. in einer Bersammlung einmüihig ber Ban einer höchst einfachen, aber doch soliden Roth= firche beschloffen, um so in Möhlin selber einen katholischen Gottesdienst und eine ftanbige Seelforge ermöglichen zu können.

Wir haben bereits mit Ernft und Gifer diesen Rirchenbau begonnen, und innert drei Mongten wird berfelbe unter Dach fein. Allein zur guten und glücklichen Vollendung desfelben bedürfen wir gar fehr der thätigen und opfer= willigen Mithulfe unferer treuen Glaubensbrüder in Rah und Tern, die glücklicher find als wir und von religiösem Gemeinbezwiespalt nichts wiffen. Wir find um so mehr an auswärtige Un= terftützungen angewiesen, als gerade die reichsten Einwohner von Möhlin bei fragt. Bau fich nicht betheiligen, weil fie der sogenannten altkathol. Ronfes= fion angehören.

Deßwegen müssen wir bei biesem so wichtigen Unternehmen unser Vertrauen auf Gottes Vorsehung und auf die schon oft bewährte kathol. Opferwilligkeit setzen, welche Gottlob! auch in unsern Tagen noch nicht ausgestorben ist. Wir wissen zwar wohl, daß dieser unser Hülseruf gegenwärtig in eine ganz uns

günstige Zeit fällt. Aber gleichwohl seben wir der frohen Zuversicht, daß berselbe vielerorts geneigtes Gehör sins den werde. Die Seschichte sagt es uns, daß der gute Katholik im Gutesthun nicht leicht und bald ermüdet, weil er das Wort der heil. Schrift wohl ersaßt: - "Geben ist seliger als Empfangen."

Die kleinste Liebesgabe werden wir mit größtem Dank annehmen, und rufen jedem freudigen Geber von Herzen ein tausendsaches Vergeltsgott zu.

lleber die eingegangenen Beiträge soll seiner Zeit öffentliche Nechnung abgelegt werden.

Möhlin ben 1. Mai 1880. Namens ber kathol. Kirchengenoffenschaft: Der Borstand: Der Präsident: W. Kaufmann. Der Aktuar: Bernhard Kim. Der Kassier: Fridolin Herzog.

Defanatliche Empfehlung.

Alls Dekan bes Siß- und Frickgan und als Bürger von Möhlin fühlt ber Unterzeichnete sich verpflichtet, vorsanstehenden Hülseruf allen Katholiken in Nah und Fern, insbesondere den titl. Pfarrämtern und Kirchenpslegen unsseres Kantons zur wohlwollenden Berücksichtigung bestens zu empsehlen. Der Bau einer Nothkirche in Möhlin ist durchaus nothwendig, wenn der wahre Katholizismus daselbst statt allmälig abzusterben, in weiterm Umfang wieder neu aussehen soll.

Bin gerne bereit, Liebesgaben zum genannten Zweck entgegen zu nehmen. Sornuffen ben 2. Mai 1880.

R. Herzog, Defan.

Cauda fumigans.

(3fai 4. 7.)

Die interessanteste und wohl auch bebeutendste Persönlichkeit auf bem altkatholischen Schauplatze in der Schweiz, Expater Lopson, bringt sich dieser Tage wieder in Erinnerung — vielleicht um von den "Brettenn" welche die altkatholisch = gasticanisch = nationale Kirche bedeuten, für immer Abschied zu nehmen. In seiner "Kirche" ist näm= lich, unter ziemlich drolligen Umständen, ein Schisma ausgebrochen, weil ber Expater am Palmfonntage an der Thür seines Bethauses (Rue Nochechouart) eine Erklärung angeschlagen hat, er unterstelle seine Herbe der Jurisdiction des anglicanischen Bischofs von Schisburg. Sein Bicar Paul Bichery hat nun offen mit ihm gebrochen, und beslangt zudem den Ober-Apostel der neuen Kirche vor dem Friedensrichter 1. wegen Injurien, 2. wegen Schulden und 3 wegen Expressing!

Die "Indep. Belge", welcher wir diesen Schlußact des Loyson-Drama entsheben, theilt weiter mit, daß Herr Loyson aus dem Locale, in dem er seinen Gottesdienst hält, ausgewiesen wird, weil er die Miethe nicht bezahlen kann, welche der Besitzer des Hauses ("ein arger Freidenker", sagt der Correspondent) verlangt; in dem Local wird nunsmehr eine Druckerei eingerichtet werden. Der liberale Correspondent sagt ohne Weiteres: "Die gallicanische Kirche versumpft."

Berrancht der eine Brandstumpf in Paris, so scheint ein zweiter im Etsaß verglühen zu wollen. Das "Pans" berrichtet, in derselben Woche, in welcher Intrusus Pipy seinen Eritus aus der Pfarrfirche und dem Pfarrhause in Bruntrut gehalten, habe Herr Constantin Voden heim er, der Haupturseber der Kirchenversolgung im Jura, der Schweiz den Kücken gewandt, um im "Reichslande" als Redactor der "Elsäßer Zeitung" unter Bismark Dienst zu nehmen. Bekanntlich nennt Bissmark die Inhaber solcher Ehrenposten seine "Sauhirten"!

Tres faciunt collegium. Als Dritzten im Bunde bezeichnen wir die Bühlsmann'sche Sekte in Grellingen (Kt Bern). Nachdem Bühlmann seiner Sekte den Rücken gekehrt, hat die Kirchzgemeinde Grellingen: Duggingen: Neuzlingen letzten Sonntag mit 122 von 128 Stimmen wieder einen römische katholischen Psarrer gewählt in der Person des hochw. Herrn Friedr. Bauer von Bern.

Rirden-Chronik.

Mus ber Schweig.

Schweiz. Die schweizerischen Heloten! "Der ganze schweiz. Pa"triotismus gründet auf dem
"schweiz. Liberalismus und nur
"eine liberale Schweiz hat die innere
"Berechtigung zu existiren." Dieses Vae victis ruft den conservativen Ratholisen der Schweiz unterm 8 Mai ein Blatt zu, welches als das Organ der leitenden Staatsmänner des Kantons Bern gilt, die "Berner-Post"!"—

Diöcese Basel. Rach bem Borgange ber Luzerner Regierung erklärte auch die Regierung von Zug, vom Processe gegen die Mehrheit ber Diöcesanstände der Baseler Diöcese in Sachen des Linder'schen Legates Abstand zu nehmen. ("Allg. Schw. Ztg.")

Enzern. Am Pfingstmontag feiern die kathol. Bereine von Rothenburg, Emmen, Juwyl, Eschenbach und Rain in Eschenbach ein Kreis-Piusvereinsfelt.

— * Das Stift St. Leobegar im Hof zu Luzern hat durch die glanzvolle 1400jährige Jubelfeier des hl. Benedict nicht nur der hiesigen kathol. Bevölkerung einen hohen geiftigen Genuß bereitet, sondern auch sich selbst geehrt. Die bei diesem Anlasse gehaltenen drei vortrefflichen Festpredigten (von den Hoh. J. S. Schmid, L. Haas und Franz Rohrer) sind soeben mit passendem Bors und Schlußworte bei Gebr. Räber im Druck erschienen.

Bern. Der, schon auf den 24. einsberusene Große Rath wird sich nun erst am 26. versammeln wegen der auf den 24. und 25. angesetzen Bersammslung des -- "Reforms Ereins!" Was für ein Gezeter würde sich ersbeben, wenn solches in einem katholischen Kantone etwa zu Gunsten des Piussbereins geschehe, bemerkt hiezu mit Recht die protestantische "Allg. Schw. Ztg."

* Jura Der Bernercorrespondent bes "Pays" melbet, die brennende Frage über Mitbenütung ber Rir= ch en fei wegen febr großer Meinungs= verschiedenheit im Schoofe ber Regie= rung auf unbeftimmte Zeit verschoben worden. Um nur die Ratholifen und nicht auch die Protestanten zu treffen (letteres hatte bei einer principiellen Entscheidung, zu welcher bie Regierung auch formell burchaus incompetent ift, nicht vermieden werden fonnen) wurde beschloffen, bei jedem einzelnen Befuch ben opportunen Entscheid zu fällen! Gine ftuchweise Gefetesverletzung macht weniger Auffeben und geht es nur ben Ratholifen an ben Sals, fo thut es bem Berner nicht web. - Das "Bans" fügt bie ernften Worte bei: "Beschehe was da wolle, unfere Berfü-"gungen find getroffen, und follte beute "ober morgen gegen die geringfte unf-"rer Pfarreien ein illegaler Entscheid "gefällt werben, fo moge man feben, "ob es ben fatholischen Suraffiern an "Ginheit, an Energie, an Muth und "Glaubenstraft gebricht! Wir wollen "ben Rampf nicht; will ihn aber Bern "mit Bewalt erneuern, fo acceptiren "wir ihn." —

Margan. Mus guter alter Beit! "Berwundern muß ich mich, daß man "febon feit langer Zeit und auch heute "noch beharrlich eine große Thatfache "übersehen will, die doch vor Allem aus "als gewiß und unbeftreitbar fich heute "uns aufdrängt, die Thatfache nämlich, "baß bas fatholische Bolf unferes Lan-"bes fest und entschloffen an feiner Re-"ligion, an feinen tirchlichen Gebräuchen "und Inftitutionen bangt. Wenn ein "ganges Bolt mit folcher ent= "fchloffener Rraft und Beharrlichkeit "über feine bochften und beiligften In-"teressen sich ausspricht, so ist es bei "lige Pflicht einer Regie= "rung, biefem allgemeinen Berlangen "bes Bolfes Bebor zu geben, . . . und "bagu follen auch wir mitwirken, die "wir und zu einer anbern Ronfeffion "befennen."

So sprach am 27. November 1835 im Großrathsfaal zu Aarau der hoch-

verehrte Brof. Dr. Rub. Rauch en ft ein fel. Die "Botschaft" erinnert heute sehr à propos an diese schönen, vom Beifte achter Griftlichen Tolerang burchwehten Worte: "Auf diefe eben fo patriotischen wie christlich humanen Worte möchten wir hinweisen die ein: ftigen Schüler bes Berewigten, bie im aarg. Großrathsfaale in Rurzem barüber ihre Stimme abzugeben haben werben, ob bem allgemeinen Berlangen bes Bolfes, bas fest und entschloffen an feiner Religion, an feinen firchlichen Gebräuchen und Inftitutionen bangt, Gebor gegeben werden foll, oder nicht. Möchten diese wahrhaft goldenen Worte für bie mit Bietat gegen ihren einftigen Lehrer erfüllten Schüler Rauchenftein's ein Stern, ein Kubrer fein, der fie lei: ten mochte in der obschwebenden Gut= scheidung über die längft eingereichten und nun wiederum erneuerten Begehren ber Katholiken bes Nargaus und möchte biefer Stern golbener Weisheit und Mäßigung fie davon abhalten, ben Irrwischen und Blendwerten ebenfo verführerischer als gemeinschädlicher fulturfampferischer Bornrtheile und Phrafen gu folgen."

borf, der um die fatholische Sache im Nargan und in der ganzen Diöcese Basel hochverdiente Priester, ist schwer erkrankt (Lungenentzündung) und letzten Dienstag mit den hl. Sterbsakramenten versehen worden.

Machmittag) zugekommenen Telegramm zufolge befindet sich Hodw. Dekan Rohn etwas besser, jedoch nicht außer Gefahr.

Thurgau. Gine langere Ginsenbung über 3 b a g ell = Fischingen muffen wir, wegen Raummangel, für bie nachste Rummer zurücklegen.

+ Mus und von Rom. (v. 10. Mai.) Letzten Sonntag hat hier R. P. Mausron, ein geborner Freiburger aus der Schweiz, sein 25jähriges Jubelfest als General-Vorsteher der Liguorianer gesfeiert. Seit der Gründung des Ordens durch den hl. Alphons von Liguori ift

vährend einem vollen Vierteljahrhundert dem Orden vorstund. R. P. Mauron ist noch rüftig und es ist ein längeres, segensreiches Wirten desselben zu hoffen. Die Kirche war für dieses Fest pracht- voll geschmückt und zahlreich besucht; die in Rom wohnenden Schweizer nahmen eifrigen Antheil; nach dem Schluße des Gottesdienstes war Empfang in der Sakristei und der Jubilat nahm die Glückswünsiche entgegen — ad multos annos!

In einem wohlmotivirten Artifel hat der Osservatore Romano Stellung gegen die Kloster Gesetze der französisschen Republik genommen. Da dieses Blatt mit den Anschauungen des Batiscans vertraut ist, so entheben wir ihm kolgende Stelle zur Orientirung:

"Der Rrieg gegen bie Orbensgeiftli= chen war zu allen Zeiten bas Schar: mütel, welches die großen Rampfe gegen Papft und Rirche einleitete. Die Drbensgeiftlichen find freilich nicht nothwendig zur Eriftenz berfelben, aber Chriftus hat niemals gefagt, daß ber von ihm gepflangte Baum nichts anderes als die zu feinem Fortkommen un= bedingt nothwendigen Wurzeln und Blätter haben muffe; die flöfterlichen Anftalten find eine Frucht, eine Zierde und ein Mittel zum Gedeihen und zur Berbreitung der Religion. Dieg vor= ausgesett, tann boch fein Mensch von irgend einem gefunden Urtheile verfen= nen, wie ungereimt die hoffnung ber Revolution ift, nichtsbestoweniger zu erwarten, daß ber Papft die ungerechten Auflösungegesetze gegen die fogenannten nicht anerkannten Congregationen billige. Der Statthalter Chrifti wird niemals ber Stlave ber Trabanten Belials fein." -

Am 8. Mai hat die Eröffnungsfeier der von St. H. Papft Leo XIII. nen gegründeten Afademie des hl. Thomas in der großen Aula der Staatskanzlei im Batikan statigefunden. Die Cardinäle, Bischöfe und Prälaten wohnten derselben bei. Die Feier wurde durch einen Gottesdienst eröffnet und hielt Se. Em. Cardinal Pecci, Bruder bes Papsts, die Gründungs Rede. Diese Akademie hat die Beförderung der höhern theologischen und philosophischen Studien zum Zwecke.

Ein Mitarbeiter bes "Wethy Register", einer der besten katholischen Zeitschriften Englands, Charles Kent, hat Sr. Heiligkeit eine Dissertation «corona catholica» übersandt, worin nach einer kritischen Untersuchung über die "Prophezien" bes heiligen Erzbischofes Malachias von Armagh (1094—1148) das «lumen in cœlo» in 50 Sprachen poetisch behandelt wird.

Das Jubelfest ber bl. Catharina von Siena wurde nicht nur in Siena, sondern auch in der Hauptstidt ber katholischen Welt äußerst feierlich begangen. Namentlich zeichneten sich die Dominitaner aus; die von denfelben bediente Minervafirche strablte in einem Lichtmeere von mehr als 6000 Flammen. Die hl. Catharina von Siena hat bekanntlich großen Antheil an ber Rückfehr der Papfte nach Rom, nach= bem diefelben längere Zeit wegen poli= tischen Verhältnissen nicht mehr in der ewigen Stadt, fondern in Avignon refibirt hatten. Möge die Fürbitte biefer Beiligen erlangen, daß auch in unfern Tagen der Papft aus feinem Berichluß im Batikan in die ewige Stadt guruckfehren fann.

Der neue päpftliche Delegat in Konftantinopel, Mfgr. Bannutelli ift bemüht, eine Berföhnung besjenigen Theils der Armenier, welche noch nicht mit dem Altkatholicismus gebrochen haben, mit Rom herbeizuführen. Der Patriarch Hassin ist zu diesem Ziele wieder nach Kom abgereiset.

Graf Thomar, bermaliger Bertreter Portugals beim hl. Bater, ift
nach Liffabon abgereift, um seine Re
gierung über das Resultat von Berhandlungen in Kenntniß zu setzen, die
er mit dem hl. Stuhle bezüglich der
Interpretation des Concordates in Betreff der Civilehe geführt haben soll.

Wir reproduciren diese Nachricht mit aller Reserve, denn dieselbe geht von einer liberalen Quelle aus, und Friedens-Nachrichten von dieser Seite sind immer mit Vorsicht zu behandeln.

Frankreich. Während die radikalen Prefleiter in der Schweiz — darunter sogar einer, dessen leibliche Schwester einem der verpönten Orden angehört — dem 29. Juni entgegenjubeln, an welchem "die Congregationen aus Frankreich vertrieben sein werden", zeigt sich bei einer großen Zahl französischer Nadicalen eine edlere Ansfassung der Sachslage und eine gewisse Nitterlichkeit, die vortheihaft absticht von jener schweizerischen "Apollo-Männlichkeit", die im Kampfe gegen wehrlose Ordensfranen das bekannte Lob des Wallenstein'schen Jägers ambitionnirt:

"Necht so, da zeigt Er ein eisern Herz!"

Die Interpellation des radicalen Lamy in der Kammer wegen der Märzbecrete war in jeder Beziehung eine Meisterrede, auf welche der Suftigminifter Cagot im Grunde nur bas «stat pro ratione voluntas» zu erwie= bern wußte. Ausgehend vom Sate, daß die Decrete vom 29. Marg bem Rechte, bem Frieden und ber Freiheit zuwiderlaufen, conftatirte er, daß nach bem Code penal eine Affociation, beren Mitglieder zusammen wohnen, keiner Autorifation des Staates bedürfe, die Congregationen mithin nicht verfolgt werden fonnen. Durch den Code penal, fo führte er weiter aus, feien alle fruberen Gefetesbestimmungen aufgehoben. 1. Das alte Regime habe einen einzigen Orden unterdrückt, aber die übrigen bestehen laffen, weil sie den religiöfen Geist repräsentirten; 2. die Revolution habe fammtliche Orden aufgelöft; 3. bas Raiserreich habe fie unter ber Bedingung ber staatlichen Autorisation wieder exiftiren laffen. In diesen drei so ver schiedenen Suftemen fonne man teine "Tradition" feben! wie die Syfteme verschieden waren, fo wichen auch die Strafen von einander ab. Die Strafen ber früheren Befet gebung könne man nicht anwenden, weil

sie nicht in den Code aufgenommen sind; mithin könne man auch jene Gesletze nicht anwenden. Wie man aber die einander widersprechenden Gesetze nicht in ihrer Gesammtheit anrusen könne, so sei es auch nicht möglich, sich auf sie zu stützen, wenn man sie einzeln nehme. Der Redner kritisirte so dann die einzelnen Gesetzebungen unter der Revolution, dem Kaiserreich und der Julimonarchie und kam zu dem Schluß, daß die Regierung nur auf dem Wege de der Willkür gegen die Congregationen vorgehen könne.

Dem "Monde" wird aus Rom gemeldet, daß der hl. Stuhl mit der Solidarität der kirchlichen Congregationen in ihrem Widerstande, der offiziellen Bersolgung gegenüber, sehr zufrieden ist und den Bunsch ausgesprochen hat, es möge diese Einmüthigkeit troß aller gegentheiligen Bersuche fortbestehen.

- Die Eultus budgetcommiffion bes Abgeordnetenhauses hat folgende Positionen gestrichen: 10,000 Frcs. Staatszuschuß für jeden ber fieben Cardinale, 55,000 Fres. Zuschuß für Rirchenfabrifen, 100,000 Frcs. für Rir= chenmusik und 10,000 Fres. Zuschuß für die Bischöfe von Constantine und Dran. — Auch der schweiz. Radicalis: mus findet diese Streichungen fehr ge= rechtfertigt : "bem widerspänstigen Rlerus follte ber Staat überhaupt jede Bahlung verweigern"! Bekanntlich "bedahlt" der frangösische Staat den Rle= rus aus bem alten Rirchengut, deffen "Berwaltung" er durch Beschluß der Constituante vom 14. April 1790 übernommen und beffen jährliche Er= trägnisse sich vor biefer "Staatsverwaltung" auf 200 Mill. Fr. beliefen abzesehen vom enormen Werthe der firchlichen Immobilien, welche damals du Gunften bes Staates verkauft wurben. Was heute der französische Staat du Gunften der Kirche "bezahlt", reprälentirt kaum ein halbes Procent beg von ihm zu Handen genommenen Rirchenvermögens; es ift also nichts weniger als ein Almosen, welches ber "gutmuthige" Staat dem Klerus gu= wirft! —

Deutichland. Bezeichnend für ben "fittlichen Ernft" bes Reichstanglers, refp. der liberalen Preffe, find die Men-Berungen über ben Gulturfampf, die Bismart bei ber parlamentarischen Soiree vom 4. fich erlaubt hat, refp. haben foll. "Warum ift benn Gultusminifter Falt gegangen ? " fragte ber Abgeord= nete Bolt. "Wir haben es eben mit einer andern Rummer versucht", ant= wortete ber Reichskangler, "aber verlas= fen Sie sich barauf, es wird berfelbe Faben gesponnen." Der "Post" zufolge fügte der Reichscanzler noch bei : "Wir wollen ben Frieden mit ber Rirche; wir wollen die Möglichkeit, die Gesetze, welche ben Schutz des Staates gegen lleber= griffe ber Rirche bewirken, milbe anwenben ober gang ruben laffen, wir wollen bie Baffen auf dem Fechtboden niederlegen, aber weggeben wollen wir fie nicht. Wir glauben, daß wir jett Frieden er halten werden, aber bie Zeit kann schnell wieder da fein, wo wir die Waffen branchen."

Wer über Zustände, unter welchen Millionen Landeskinder seit 7 Jahren namenlos leiden, so leichtfertig zu sprechen vermag, ist trotz aller Genialität kein Staats mann!

- Die "Röln. Bolfsztg." schreibt : Obgleich eine Menferung von allerhochfter Stelle noch nicht erfolgt ift und nicht einmal eine officiofe Andentung vorliegt, wird es doch immer wahrschein= licher, daß das Weft ber Bollenbung bes Rölnerdomes am 4. Geptember ftat!= findet. Unf gunftige Musfichten für bie Beendigung bes "Culturfampfes" aus diesem Umftande zu ichließen, wie eine Beit lang geftattet ichien, burfte wohl faum mehr angebracht fein. -Das Domfest wird ein vollständiges weltliches Gepräge tragen. Un eine kirchliche Fejer ift gar nicht zu benken, wenn der Berr Erzbischof von Köln nicht in ber Lage ift, anderweitige Un= ordnungen zu treffen. -

Ueber die Zorne dre de Bismarks in der Reichstagsitzung vom letten Samstag, in welcher er seinem Unmuthe gegen das Centrum in auffällig krankhafter Weise Luft machte, sowie über die von Windthorst dem genialen StaatsChorburschen ertheilte Antwort referiren wir in nächster Rummer.

- Die "Allg. Augst. 3tg. berichtet, ber, in circa 14 Tagen ber preu-Bischen Rammer vorzulegende Gefetent= wurf wegen einer milben Sandhabung ber Daigefete bezwecke eine um: faffende Revision ber firchenpolitischen Gesetzebung und enthalte wesentliche Bugeständniffe an die Curie. Das Berliner "Tageblatt" brachte biefe Nachricht in folgender Berfion : "Die bisberigen Undeutungen über die Borlage wegen biscretionarer Unwendung ber Maige= fete bleiben, wie wir horen, weit gu= rück hinter dem wirklichen Inhalt diefer wichtigen und einschneidenden Wesetes= vorlage. Derfelbe läßt fich am beften babin charafterifiren, daß es fich um eine allerdings nur hypothetische, aber ben hierarchischen Unsprüchen sehr entgegentommende Revision ber Maigeset= gebung handelt." Die "Germania" bringt diefe Rotigen gur Renntnig ihrer Lefer, ohne irgend eine Bewähr für ihre Richtigkeit zu übernehmen. Die bald beginnende Seffion wird bas Geheimniß ber "biscretionaren Gewalt" bald fundthun.

- Die "luther. Kirch. 3tg." bespricht den Antrag bes Abgeordneten von Endwig ("leber ben Bulfan" in ber letten Rummer unfers Blattes) gang in Uebereinstimmung mit uns, wenn fie schreibt : "Man bestraft bie Schüler und honorirt die Lehrer; man behandelt die Symptome und läßt die Urfachen befteben, und man leiftet durch das Alles dem Materialismus Vorschub, indem man zwar die bochften Guter ber Menschheit ungestraft antasten und un= tergraben, verhöhnen und befudeln läßt, fofort aber von sittlicher Entruftung ergriffen wird, fobalb bas materielle Gigenthum, ber Gelbfack, in Mitleiden= schaft gezogen wird, und bie Nachtwäch= terdienfte bes Staates verlangt. Es war beshalb auch ein principiell burch: aus richtiger Bedanke, wenn bei ber Berathung bes Gocialiftengefetes burch ben Abg. v. Ludwig der Antrag geftellt wurbe, bas Gefet auf alle biejenigen Bestrebungen auszudehnen, welche, auch ohne sich als specifisch socialdemokra=

tische, socialistische ober communistische darzustellen, in analoger Weise die Untergrabung der christlichen und most narchischen Grundlagen der bestehenden Staatens und Gesellschaftsordnung des wecken, und mit Recht wurde darauf hingewiesen, daß nicht der mindeste Grund vorliegt, den Freimaurerorden mit einem anderen Maße zu messen, als die rothe Juternationale."

Defterreich. Der Abgeordnete Foreg ger ftellte im Abgeordnetenhause ben Antrag: Die Regierung moge Borforge treffen, bag nicht in Folge ber Auflöfung ber Sefuiten congregationen in Frankreich eine Bermehrung ber Mitglieder ber hierlands beftehenden Rie berlaffungen dieses Ordens und der ihm verwandten geiftlichen Orden eintrete."-Treffend beantwortet Ritter Chowa: net in feiner vortrefflichen "Gegenwart" diese Infulte mit dem Gegen= antrag : "bie f. f. Regierung moge Bor= kehrungen treffen, daß nicht die durch bie frangöfische Regierung auch in anberen Landern ermuthigten Freiman= rer ihre Orbensniederlaffungen in Defterreich-Ungarn vermehren, fondern vielmehr beren in sittlicher, religiöser und volkswirthschaftlicher Sinsicht ge= meinschädliche Wirksamkeit beschränkt und so die katholische Ehre des Reiches beschütt werde."

Personal=Chronit.

St. Gallen. Die Kirchgemeinde Bütschwil wählte am Auffahrtsfeste Hochw. Kaplan A. Birchler zu ihrem Pfarrer.

— Wyl. Letten Dienstag fand unter Leitung tes Hochw. Herrn Bischofs die Wahl der Frau Mutter Priorin statt. Gewählt wurde die ehrw. Chorfrau M. Anna Carolina Bollmeier von Mosnang.

3tlustrirte Zeitfdriften=Schau.

S. 1. Alte und Neue Welt. Blumenlese aus den Heften 8—12. Hans Euler. Tante Lisbeth. Benedikts-Jubelfest. Ausflug in's Kloster. Hausapotheke. Molitor. Tetzel. Hahn-Hahn. Natur: und Sittengemälde aus Brasilien. Clamgallas. Dionysius und die Sibyllen. Eulturkämpfer in der Kutte. Seeburg. Russische Revolution. Skizzen aus Amerika. Treu bis in den Tod. London. Gedichte. Allerkei. Illustrationen.

3. Deutider Sausichat. Blumenlefe aus den Seften 5-10: Fürst des Schwindels. Beneditt-Jubelfest. Bergog Chriftoph von Banern. Gis-Merkwürbigfeiten. Deadly dust. Bilber aus Defterreich. Klaffische Alterthümer. Un= heimliches Saus. Berliner Chronik. Ribiliften-Berschwörung in Rugland. Rothstand in Schlefien. Die Confessio bes bl. Betrus. Simmelserscheinungen. Molitor. Rhein Album. Sahn-Sahn. Ungarn. Moberne Dipftheorie. Choin: Wallfahrtsort. Gedichte. Aller: lei. Illuftrationen. Mit dem 10. Sefte ist das Pramienbild "Bieta", in Delfarbendruck mit Goldgrund erschienen, ein willkommenes, gelungenes Bild.

Julandifche Miffion.

a. Gewöhnliche Beiträge pro 1879 à 1880. Fr. Et. Uebertrag laut Nr. 19 11,295 78 Aus der Pfarrei Erlinsbach 62 — Bon Ungenannt aus dem Kanton Aargan 100 —

Bon S. von B. in Luzern 50 — Aus der Pfarrei Menzburg 10 —

11,517 78

b. Miffionefond.

Uebertrag laut Nr. 18 9190 — Ourch Hochw. Hrn. Decan Rohn in Rohrdorf:

Bon Ungenannt aus dem Kan ton Aargan mit Authnießung 2600 —

11,790 -

(Die Gesammt-Rutnießungen pro 1879 à 1880 betragen Fr. 4100 —)

Der Raffier ber inland. Miffion: Bfeiffer-Elmiger in Lugern.

Zwei kleine Alltäre,

namentlich geeignet für Kapellen ober Missionsstationen, können um billigen Preis acquirirt werden. Nähere Austunft ertheilt die Redaktion.

Bei 3. Sowendimann, Buchdruder in Solothurn, ift vorräthig:

Führer

jum Ammerganer Paffionsspiel im Jahre 1880.

von Professor Leopold Höhl. Preis per Exemplar Fr. 2 50.

herziges Büchlein

ober

Gerzliche Anmuthungen, Gebete und Betrachtungen ben P. Martin v. Cochem.

Preis per Erempl. gebunden Fr. 1. 50

Tirden – Drnaten – Handlung

von Jos. Räber, Soffigrist in Augern

empfiehlt sein **Lager** in allen Sorten Stoffen für Kirchenkleiber und auch fertigen Paramenten; auch alle Sorten Kirchenmetallgesässe. Stoffe, Paramenten und Metallgefässe sind von gar vielen Sorten und in großer Auswahl vorräthig. Reparaturen in obiges Fach eingehender Artikel werben gerne und billig besorgt. (1211

Große Auswahl

gebundener Gebetbücher, in gewöhnlichen Einbänden bis zu ben feinsten in Elfenbein, zu denverschiedensten Preisen bei

B. Schwendimann.